

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 944

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Mai 1885

8. Jahrgang.

Hierzu: Illustriertes Sonntags-Blatt.

Pfingstmorgen!

Voll Ahnung auf den Staub der
Erden

Senkst Du den Blick hernieder lang —
D wolle noch nicht müde werden,
D sei nicht matt, o sei nicht bang!

Weht grüßend doch aus jeder
Blüthe

Am heut'gen Tag, nach heil'ger Nacht,
Aus Gottes eigenstem Gemüthe
Ein süßer Hauch um's Herze sacht.

Sieh' wie mit Lust sich alles reget:
Es steht die Knospe süß erglüht,
Wie, leis vom Liebeshauch bewegt,
Ein kindlich träumerisch' Gemüth.

Und sieh' die Wolken langsam
schreiten,

Die ernste Stirn gekrönt mit Licht
Durchwandeln sie des Himmels Weiten:
Hebt sich Dir mit die Seele nicht?

D wohl! im schier erstorb'nen
Herzen

Ein neuer Frühlingschmuck erglänzt,
Es wächst aus still verkühlten Schmerzen
Des Muthes Fels, den Milde kränzt.

Aus Thränen ist ein Strom ge-
worden,

Drin spiegelt sich ein göttlich Licht,
Und aus den hohen Wolkenpforten
Schaut Gottes Vaterangeficht.

Denn all' das Regen, all' das
Grüßen,

All' Lust und Leben in der Flur
Ist Segenträufeln von den Füßen
Der Engel unseres Heilands nur.

Und all' der Lenz im Herzen drinnen,
Der mächtig heute aufwärts ringt
Und über's Grab so mancher Minnen
Stets wieder neue Blüthen schlingt.

Von Einer Lieb' nur kann er
stammen,

Die ewig ist und nimmer weicht,
Vom Herrn nur, der mit Liebes-
stammen

Am's ganze Weltgewichte reicht! —
Franz Beyßlag.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 21. Mai.

Der Kultusminister hat durch Verfügung vom 26. März d. J. genehmigt, daß das vom Provinzial-Schulkollegium (Schulrath Schneider) herausgegebene Schulgesangbuch in den Schulen derjenigen Gemeinden deutscher Kirchensprache, in denen das neue Kirchengesangbuch für Schleswig-Holstein nicht eingeführt wird, obligatorisch eingeführt werde. Die königliche Regierung hat demgemäß die sofortige obligatorische Einführung des Schulgesangbuches in den betr. Schulen verfügt. — Die Schulen derjenigen Kirchspiele, welche das neue Gesangbuch annehmen, sind von der Verpflichtung, das Schneider'sche Gesangbuch einzuführen, entbunden. Der Text des schon vor mehreren Jahren herausgegebenen und theilweise auch schon in Schulen eingeführten Schulgesangbuches stimmt mit dem des neuen Gesangbuches überein, es ist eine Zurückführung der Gesänge auf den ursprünglichen Text. Wenn auch angenommen werden muß, daß es der Regierung mit dieser Maßregel, um eine wenigstens annähernde Gleichheit der Lehrmittel in den Schulen zu thun war, da durch den Gebrauch des alten Buches in einigen und den des neuen in anderen Schulen eine unerwünschte Verschiedenheit entstanden wäre, so ist doch auch andererseits nicht zu verkennen, daß in dieser Bestimmung ein gewisser Druck liegt, der die Einführung des neuen Buches befördert. —

Was des Weiteren die Regierung veranlaßt hat, die kürzlich verfügte Einführung des Lutherischen Katechismus nach dem Eisenacher Text, nunmehr zu widerrufen, ist uns bisher nicht bekannt geworden. Thatsächlich werden durch das ewige Wecheln des Lehrmaterials den Eltern manche unnütze Kosten gemacht und im Buchhandel gehen dadurch Unsummen verloren.

* Ahrensburg, 22. Mai. Die Einnahmen und Ausgaben des Gesamtarmenverbandes Ahrensburg schließen pr. 1884/85 mit 8609 Mt. 66 Pfg. ab. Da das Rechnungsjahr mit einem Klaffenbestande von 1118 Mt. 57 Pfg. begann und mit einem Bestande von 1358 Mt. 03 Pfg. schließt, stellt sich die Einnahme auf 7491 Mt. 09 Pfg., die Ausgabe auf 7251 Mt. 63 Pfg. Die Spezialisierung der Ausgaben ergibt für: Verpflegungskosten der Insassen 2285 Mt. 02 Pfg., Brennmaterial 401 Mt., Inventar, Kleidungsstücke und Reparaturen 454 Mt. 17 Pfg., Arzt 150 Mt., Apotheke 63 Mt. 01 Pfg., Verwaltungskosten 500 Mt., Pacht und Ländereien 67 Mt., Feuerversicherung 26 Mt. 30 Pfg., momentane Unterzügen 177 Mt. 05 Pfg., Heißebrante 1001 Mt. 90 Pfg., Schuldenabtrag 1000 Mt., Zinsen 718 Mt. 15 Pfg., unvorhergesehene Ausgaben 408 Mt. 13 Pfg. Die Einnahmen bestehen in den budgetmäßigen Beiträgen der zum Armenverband gehörenden Gemeinden, nämlich:

Gutsbezirk Ahrensburg	Mt. Pf.
Gemeinde Ahrensburg	1881,14
„ Ahrensfelde	2625,90
„ Bünningsstedt	405,37
„ Wulfsdorf	688,54
„ Beimoor	429,34
„ Meilsdorf	175,83
„ Kremerberg	111,05
„ Timmerhorn	171,53
„	56,67

Für Arbeiten und Waaren des Werk-

hauses wurden eingenommen 510 Mt. 57 Pfg., hierzu kommen an erledigten Verpflegungskosten zc. 349 Mt. 20 Pfg. Die Gesamtsumme für Stationierung der Alumnen belief sich auf 3946 Mt. 40 Pfg., davon die Einnahmen mit 859 Mt. 77 Pfg. ergibt 3086 Mt. 63 Pfg. als direkten Kostenbetrag. Im Laufe des Rechnungsjahres wurden gänzlich verpflegt 19 Personen mit 6935 Tagen, zeitweilig 15 Personen mit 1319 Tagen, in Summa 8254 Verpflegungstage. Die Verpflegungskosten beliefen sich pro Kopf und Tag auf 37⁵⁶/₁₀₀ Pfg. Von der der Reparierung zu Grunde liegenden Staatssteuerquote (Klassen- und Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer) wurden im Jahre 1884/85 45% als Beitrag zu den Armenlasten erhoben, für 1885/86 ist dieser Satz auf 36% veranschlagt und werden sich für 1885/86 die Beiträge der einzelnen Gemeinden wesentlich niedriger stellen, zumal eine nicht unerhebliche Verschiebung der Steuerverhältnisse eingetreten ist.

— Verlobt sich Jemand mit einem Mädchen auf Grund des mündlichen Versprechens der Eltern des Mädchens ein individuell bestimmtes Heirathsgut mitzugeben, so hat nach einem Urtheil des Reichsgericht, IV. Zivilsenat, vom 28. Februar d. J., der Schwiegerohn nach der Eheschließung kein Klagerecht auf Erfüllung resp. Entschädigung, wenn die Eltern mit seinem Wissen, vor der Eheschließung über den versprochenen Gegenstand anderweitig veräußert haben, daß sie nicht mehr im Stande sind, ihr Versprechen zu erfüllen.

-w- Schiffbef, 19. Mai. Am Sonnabend ereignete sich in der Zutepperei und Weberei ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, indem ein Arbeiter mit einem Arm in die Maschine gerieth, welche ihm das Glied total zerquetschte. — Am Sonntag fand hier selbst ein

Der Herr Rechnungsrath.

Erzählung
von Paul Aven.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß).

Der Herr Rechnungsrath bediente sich nämlich zum Ausziehen seines Stiefels nicht, wie es sich für einen anständigen Menschen schickt, eines Stiefelhundes, sondern er faßte mit dem einen Fuße fest Posto, schüttelte den andern Fuß tüchtig im Kniegelenk und heraus flog der Stiefel.

Wieviel Unheil hatte diese üble Gewohnheit früher angerichtet, wieviel zerbrochene Spiegel, Waschbecken und anderes Geschirr zeugten davon, aber er war damals noch kein Grundbesitzer und jetzt, da ers geworden war, hatte er bei dieser Operation eine solche Lebung, daß nicht leicht ein Unglück geschah.

Aber eines Abends — es war der 21. Juli 18... — geschah es, daß er, als sein Fuß im stärksten Schwung war, ausglitt und der Stiefel mit großer Gewalt einen unrechten Weg nahm. Eine Fensterscheibe klirrte, daß die Scherben im Zimmer umherflogen — und hinaus war der Stiefel.

Es dauerte lange, bis er sich von

seinem Schrecken erholen kann. Wenn nur die Visitenkarte nicht angeheftet wäre! Schon hört er den Polizeisoldaten an seine Thür klopfen. Es ist mondhele Nacht. — Er wagt es endlich auf die Straße zu gehen, aber nirgends mehr eine Spur von seinem Stiefel. Schlaflos bringt er die Nacht zu.

Wie er sich am andern Morgen zum Frühstück niedersetzt, übergibt ihm die Köchin einen Brief, den eben ein Dienstmädchen gebracht habe.

Schnell erbrach er den Brief und suchte zunächst die Unterschrift.

Einer seiner früheren Lehrer, der pensionirte Gymnasialoberlehrer Warnheim, den er hoch verehrte, hatte den Brief geschrieben. Derselbe lautete:

Gehrter Herr Rechnungsrath!

Als ich gestern Abend mit meiner Tochter Bertha bei hellem Mondschein von einem Besuch bei Freunden nach Hause zurückkehrte und wir an dem Hause Nr. 12 in der Gärtnerstraße vorübergingen, flog plötzlich meiner Tochter ein harter Gegenstand mit großer Gewalt an den Kopf, so daß sie einer Ohnmacht nahe war. Ich hatte die Geistesgegenwart, das corpus delicti zu ergreifen und zur Hufe zu bringen und erkannte in demselben einen männlichen Stiefel. Als wir nach Hause zurückgekehrt waren, fanden wir, daß dem Stiefel eine Visitenkarte

angeheftet war. Das zeigt eine Absicht an, ein consilium nocendi. Wie groß aber war unser Erstaunen, auf dieser Karte Ihren Namen zu lesen. „Auch Du, mein Sohn!“ mußte ich mit Cäsar ausrufen. Womit hat Ihr alter treuer Lehrer solchen dolus verbient? Et quid rei filiae meae tecum? Was hat meine unschuldige Tochter Ihnen zu leid gethan? Ich erwarte in Bälde Aufschluß über diesen räthselhaften Vorgang, widrigenfalls ich meiner Tochter auf andere Weise die nöthige Satisfaktion suchen müßte.

N., den 22. Juli 18...
Mit aller Hochachtung

Ihr
ergebener

Warnheim, Gymn.-Oberl. a. D.
Postscriptum. Den Stiefel behalte ich indessen als Beweismittel, indicium sceleris.

Wer beschreibt den Schrecken unseres Freundes? Ein unschuldiges Mädchen schwer gekränkt! seinen verehrten Lehrer tief beleidigt! eine Injurienklage mit Prozeß in Aussicht mit Schande und Schmach, und dazu der Stiefel in den Händen des Beleidigten!

In seiner Rathlosigkeit wußte er zunächst nichts anderes zu thun, als um drei Viertel auf acht Uhr auf seine Kanzlei zu gehen.

3. Das entschläpfte Wörtlein.

Der Leser wird sich noch des Briefes erinnern, welchen der Herr Rechnungsrath am Morgen des 22. Juli 18... erhalten hatte, ehe er auf seine Kanzlei ging. Mit der Altenarbeit war es an diesem Morgen nichts. Sinnend saß er auf seiner Kanzlei und nannte sich den unglücklichsten Menschen. Endlich wurde es ihm klar: es ist kein anderes Mittel, als in das Haus des Herrn Gymnasialoberlehrers Warnheim zu gehen und ihn und seine Tochter wegen des unglücklichen Zufalls um Entschuldigung und Verzeihung zu bitten. — Aber wann? Während der Kanzleistunden? — das ging nicht. Es blieb nichts anderes übrig, als die Zeit zu benutzen, die er sonst auf seinen Spaziergang verwendete.

Um zwölf Uhr verließ er die Kanzlei und begab sich in die Wohnung des Herrn Gymnasiallehrers.

„Fräulein Warnheim, ich bitte Sie um Verzeihung —“ begann der Herr Rechnungsrath.

„Ich wünsche vor allem Aufklärung!“ rief Herr Warnheim.

„Seit wann wirft man Damen Stiefel an die Köpfe?“ fragte Bertha.

„Ein Versehen, ein Versehen, Fräulein Bertha, das niemand mehr bedauert als ich! Der Stiefel ist durch Zufall aus dem Fenster gefallen.“
„Der Stiefel ist mit großer Gewalt

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

von der freiwilligen Feuerwehr der Zute-
fabrik arrangirter Ball statt, zu welchem
auch die Schiffbeker freiwillige Feuerwehr
eingeladen und erschienen war. Der Ver-
lauf des Festes ließ nichts zu wünschen
übrig, da es auf demselben recht kamerad-
schaftlich zuzug.

W. Kirchspiel Steinbek, 20.
Mai. Die Einführung des neuen Ge-
fangbuches ist im hiesigen Kirchspiel ab-
gelehnt.

— Wie wir hören, ist die von den
Orgelbauern Herren Markussen und Sohn
in Wpenrade für die hiesige Kirche gebaute
Orgel soweit fertig, daß dieselbe am Sonn-
tag nach Pfingsten eingeweiht und der
Benutzung übergeben werden kann. Der
Organist v. St. Jacobi, Herr Schmahl,
wird als Sachverständiger die Orgel ab-
nehmen und dieselbe nach Tonfülle und
Wohlklang der Gemeinde vorführen.

Hamburg. In die Wohnung eines
Geschäftsmannes am Hammerbrook drang
am Dienstag ein am Schulweg woh-
nender Krämer, der mit der Tochter des
Geschäftsmannes ein Verhältnis gehabt
hatte, welches jedoch von den Eltern gelöst
worden war, da der moralische Lebens-
wandel des künftigen Schwiegersohns
viel zu wünschen übrig ließ. Der Krämer
verlangte, daß die Eltern sofort in die
Heirath willigen sollten, als der Vater
dies verweigerte, zog der stürmische Lieb-
haber einen Revolver hervor und feuerte
einen Schuß ab, ohne jedoch Jemanden
zu treffen. Unter furchtbaren Drohungen
eilte er davon. Auf der Stagediele fand
man noch einen Zettel, welcher die Drohung
enthielt, daß er das Mädchen, wenn er
sie nicht heirathen solle, erschießen werde.
Der mehr als feurige Liebhaber wurde
vorläufig von der Behörde kalt gestellt.

s. Moorleth, 20. Mai. In der
Nacht von Sonnabend auf Sonntag
brannte im benachbarten Seefeld das erst
im Jahre 1883 neu erbaute Schulhaus
ab. Das Feuer soll im ersten Stock in
der Kammer des Mädchens angefangen
sein, die Entstehungsurache ist jedoch
unbekannt. Während der erste Lehrer
seine sämtlichen Sachen retten konnte,
sollen dem zweiten für ca. 800 Mk. ver-
brannt sein.

— Die Nachtröste haben auch in
hiesiger Gegend, namentlich an den Kar-
toffelfeldern großen Schaden angerichtet,
die Obstblüthe scheint weniger gelitten
zu haben.

— Am letzten Montage waren fast
sämtliche freisinnigen Prediger des
Hamb. Staats in Dshenwärder zusammen-
gekommen; wie man hört, wird dieses
Jahr ein Protestantentag in Hamburg
abgehalten werden.

mitten in die Straße geflogen. Das
deutet nicht auf Zufall!" warf Herr
Warnheim ein.

"Und die Visitenkarte deutet doch
eine Absicht an!" bemerkte Bertha.

"Gewiß nicht, wie sollte ich die Ab-
sicht haben, Sie zu beleidigen?"

"So war er jemand anders zuge-
dacht? Das wäre ebenso schlimm," er-
widerte Bertha.

"Ich verlange Aufklärungen, causus
perspicuas!" rief Herr Warnheim, "es
ist unerhört, unerhört!"

"Es ist eine üble Gewohnheit von
mir —"

"Stiefel zum Fenster hinauszwerfen?"
warf schnippisch Fräulein Bertha ein.

"Sie setzen unsere Geduld auf die
Probe, Herr Rechnungsrath," sagte Herr
Warnheim. "Erst wenn Sie uns genügend
erklärt haben, warum Sie den Stiefel
auf die Straße geworfen haben, können
wir beurtheilen, ob eine Beleidigung für
meine Tochter darin liegt, oder nicht."

"Ach, hätte ich doch meiner seligen
Mama gefolgt," seufzte jetzt der Herr
Rechnungsrath und es blieb ihm nichts
anderes übrig, als den ganzen Verlauf
der Sache zu seiner Schande zu erzählen.

"Aber warum gebrauchen Sie denn
keinen Stiefelhund, Herr Rechnungs-
rath?" fragte Bertha.

"Vermögen Sie mir anzugeben, wo
man solche kauft?"

Deutsches Reich.

Preußen hat beim Bundesrath den
Antrag gestellt, den Herzog von Cumber-
land als Sohn des früheren Königs Georg
von Hannover von der Thronfolge in
Braunschweig auszuschließen. Der Antrag
stützt sich darauf, daß das Verhalten des
Herzogs darauf hinziele, dem Welfen-
thum wieder festen Fuß im Reiche zu
verschaffen; verschiedene Aktenstücke
in Gestalt von Protesten, Briefen zc.
des verstorbenen Königs und seines Sohnes
sind als Belege dem Antrage beigelegt.
Der Antrag führt aus, daß die welfischen
Bestrebungen auf die Losreißung der Pro-
vinz Hannover von Preußen gerichtet
wären und da hierdurch die vom Reiche
garantirte Integrität Preußens gefährdet
sei, beantrage Preußen auf Grund des
§ 76 der Reichsverfassung, die Entscheidung
des Bundesraths dahin abzugeben, daß
die Regierung des Herzogs von Cumber-
land in Braunschweig mit dem Frieden
und der Sicherheit des Reiches unver-
träglich sei und daß die braunschweigische
Landesregierung hiervon verständigt
werde. — Uebrigens ein ganz nettes
Pfingststräußchen für die bundesrätlichen
Legimitätsvertreter!

Ausland.

Großbritannien. Die momentane
Stodung, welche in den Ausgleichsver-
handlungen zwischen England und Ruß-
land wegen der Neuregulirung der af-
ghanischen Grenze eingetreten ist, läßt
pessimistische Gemüther schon wieder an
der Erhaltung des Weltfriedens zweifeln.
Indessen kann nicht bezweifelt werden,
daß diese Verhandlungen schließlich doch
noch zu einem befriedigenden Resultate
führen werden. Dem "Standard" zu-
folge beziehen sich die Schwierigkeiten
bei den Verhandlungen über die af-
ghanische Grenze auf den Besitz Zulfi-
kars. Der Emir Abdur Rahman ver-
langt, Zulfikar solle zu Afghanistan ge-
hören, während die militärischen Autori-
täten Rußlands das Verbleiben dieser
Position bei Rußland wünschen. Es ver-
lautet ferner, Rußland beantrage die
Anwesenheit englischer Offiziere in Herat,
verlange dagegen die Zulassung russischer
politischer Agenten in Kabul, der poli-
tischen Hauptstadt Afghanistans. Diese
Forderungen Rußlands sind allerdings
ziemlich weitgehender Natur. Zulfikar
beherrscht einen der von Westen nach
Herat führenden Pässe und es ist daher
begreiflich, daß England diese Position
nur ungern in den Händen der Russen
sehen würde.

Die wegen Hochverraths, Brand-
stiftung und Theilnahme an Dynamit-
attentaten Angeklagten, Burton und Cun-
nington, sind am Montag vor dem Kri-

iminalgericht zu Old Bailey zu lebens-
länglicher Zwangsarbeit verurtheilt
worden.

Afrika. Die Räumung auch des öst-
lichen Sudans seitens der Engländer hat
nunmehr ihren Anfang genommen. Noch
in voriger Woche ist General Graham
mit der Garde-Brigade und dem australi-
schen Kontingent von Suakin abmar-
schirt, so daß daselbst von englischen
Truppen nur noch ein Bataillon Infan-
terie, eine Batterie und eine Abtheilung
Genietruppen verbleiben. Dergestalt ist
der Ausgang der Kämpfe der Engländer
gegen Osman Digma, die so viel Blut
gekostet haben und welche nun trotz der
englischerseits erfochtenen Siege zu einem
Preisgeben der englischen Position im öst-
lichen Sudan führen! Mit dem Rückzuge
der Engländer dürfte auch hier allgemeine
Anarchie eintreten.

Amerika. Der Westigen-Aufstand in
Canada ist vorläufig lahmgelegt, wenn
anders sich die Berichte von dem glän-
zenden Siege der Regierungstruppen
unter General Middleton bei Vatoche
und von der Gefangennahme Niels, des
Chefs der kanadischen Rebellen, bestätigen.
Nach der Besiegung der Mißlinge dürfte
auch die Niederwerfung des Aufstandes
der Indianer, welche mit den ihnen ja
blutsverwandten Westigen zum Theil ge-
meinschaftliche Sache gemacht haben,
bald erfolgen. Die kanadische Regierung
wird aber doch wohl trotz ihres Sieges
die billigen Forderungen der Mißlinge
berücksichtigen müssen, wenn sie sich nicht
immer neue Schwierigkeiten heraufbe-
schwören will. — In der Nacht vom
28. auf den 29. April hatte die Polizei
von Chicago große Mühe, die Anar-
chisten von einem Angriff auf das neue
Handelskammer-Gebäude abzuhalten.
Brüllend ergingen sich die Unruhestifter
in den Straßen. Als ein Wagen, in
welchem sich ein angesehenener Kaufmann
mit seiner Gemahlin befand, durch Clark-
Street fuhr, schrien die Anarchisten:
„Schmeißt ihn tod, es ist ein Handels-
kammer-Mann!" Steine und Stöcke wur-
den gegen den Wagen geschleudert, dessen
zertrümmerte Fenster die Frau verwun-
deten, so daß sie blutend und ohnmächtig
in eine Apotheke getragen werden mußte.
Der Kaufmann und der Kutscher wurden
leichter durch Steinwürfe verletzt. Sämmt-
liche Theilnehmer an dem skandalösen
Auftritte waren mit Revolvern bewaffnet.
Ein Redner hegte sie auf mit den Worten:
„Die Handelskammer bedeutet Hunger-
leiden der Armen. Das neue Kammer-
gebäude kostet zwei Millionen Dollars,
aber ehe viele Jahre vergehen, wird die
Kammer dem arbeitenden Volk einen
Schaden von einer Billion Dollars zu-
gefügt haben!" Ein Anderer rief: „Eine
neue Diebeshöhle ist aufgethan worden;
es ist Zeit, daß ein Ende gemacht wird

mit den Räubern an unserem Schweige.
Den Revolver und die Büchse müssen
wir brauchen, uns auch mit dem Ge-
brauche von Dynamit bekannt machen."
Ein deutscher Redner soll ebenfalls die
Anwendung von Schießwaffen und Ex-
plosionsgeschossen empfohlen haben.

Die Entstehung und Feier unseres Pfingstfestes.

Das Pfingstfest fällt immer in die
Zeit, wo kurz vorher der Frühling sich in
seiner vollen Lieblichkeit entfaltet, die ganze
Natur noch im Jugendklicke prangt und
darin liegt wohl auch die Erklärung, daß,
während Weihnachten und Ostern der ersten
religiösen Feier gewidmet sind, das Pfingst-
fest den Menschen anlächelt, wie ein düf-
tiges Blumenbeet voll bunter, heiterer Farben-
pracht. Das Pfingstfest ist eben so recht
ein Frühlingsfest und uralt, auch weit
älter als seine Einsetzung als Stiftungsfest
der christlichen Kirche, ist seine Feier als
Dank- und Freudenfest für den Segen des
Feldbaues; schon Moses hat seinen Charakter
genügend gekennzeichnet, indem er im sechs-
zehnten Kapitel bestimmt, daß sieben Wochen
nach dem Anfang der Ernte, von dem auf
den Ofterabbath folgenden Tage an ge-
rechnet, beim Nationalheiligthume ein Dank-
fest gefeiert werden sollte. Die religiöse Feier
bestand hauptsächlich in Darbringung zweier
gefäuerter Erstlingsbrode, aus dem Wehl
des eben geernteten Weizens gebacken, welche
nebst zwei Lämmern zum Dankopfer den
Priestern übergeben wurden.

Die Apostelgeschichte enthält im zweiten
Kapitel die Mittheilung, daß an dem Pfingst-
feste um die Apostel sich die erste christliche
Gemeinde geschaart habe, und seit jener Zeit
erst galt Pfingsten zunächst als Stiftungsfest
der christlichen Kirche. Erst später wurde
es zum dritten hohen Feste erhoben und
mit ihm die Feier der Ausgießung des
heiligen Geistes verbunden.

Die Sitte, daß Pfingsten als das
Stiftungsfest unserer Kirche betrachtet wird,
rechtfertigt vollkommen die Einrichtung vieler
protestantischer Kirchenprengel, die Konfir-
mation der ins bürgerliche Leben eintretenden
Schulkinder nicht zu Ostern, sondern erst
an einem der beiden Pfingstfeiertage statt-
finden zu lassen.

Nächst der religiösen Erinnerung be-
trachteten aber die Landleute, gleich dem ur-
alten Zubenvolke, Pfingsten auch als ein
Fest, das mit dem Feldbau zusammenhing.
Zu dieser Zeit wächst Alles seiner Reife
entgegen, die Aehre seht Körner an, Hanf
und Flachs nähern sich der Blüthe, Kraut
und Rüben stehen in üppigem Wachsthum;
auf sämtlichen Fluren ist das Menschen-
werk gethan und dem Segen Gottes über-
lassen. Natürlich hatte zu dieser Zeit des
Erwartens der Landmann weniger zu thun
als im Frühlinge, während der Ernte, oder

25 Minuten vor, es ist erst 12 Uhr 5
Minuten. Der Herr Rechnungsrath ist
eben erst vorbeigegangen."

"Mama," rief die Frau Kaufmann
N. ihrer Mutter zu, die sich im Neben-
zimmer ankleidete, um mit dem Schnell-
zug um 1 Uhr eine Reise anzutreten,
„Du darfst Dich nicht beeilen, unsere
Uhr geht unbegreiflicherweise vor, es ist
erst 12 Uhr 15 Minuten. Der Herr
Rechnungsrath ist eben erst vorbeigegan-
gen."

Dasselbe war noch in vielen andern
Häusern der Fall, an welchen den Rech-
nungsrath seine regelmäßigen Spazier-
gänge vorüberführten.

Der Herr Oberlandesgerichtsrath
wollte um 1/2 1 Uhr zu Mittag essen
und um 1 Uhr gleichfalls abreisen und
sag an zu schelten, als das Essen, das
er ausdrücklich auf 1/2 1 Uhr bestellt
hatte, nicht bereit war.

Frau Kaufmann N. kam mit Koffern
und Schachteln auf den Bahnhof, aber
der Schnellzug war schon abgefahren.
Mit ihr kamen noch andere, die gleich-
falls durch ihr Vertrauen auf die Pünkt-
lichkeit ihres Fremdes getäuscht waren.
In der halben Stadt sprach man selbigen
Nachmittag von diesem außerordentlichen
und unerklärlichen Vorgang.

Der Herr Rechnungsrath saß diesen
Nachmittag zufrieden und abnungslos in
seinem Arbeitszimmer, Abends um 1/4

auf 8 Uhr begab er sich auf den Weg
ins Kasino, wo er präzis 1/2 8 Uhr zu
erscheinen pflegte.

Mit schallendem Hallo wurde er
hier empfangen und mit Fragen über
das räthselhafte Ereigniß, welches heute
das Stadtgespräch bildete, befrümt. Er
brachte aber jetzt nicht anderes heraus,
als: „ein unglücklicher Zufall."

Wenn nun jemand meinte, es werden
in einer solchen Gesellschaft von hohen
und gelehrten Herren immer nur tief-
sinnige Gespräche geführt, so würde er
sich täuschen.

Männer, die sich den ganzen Tag
mit hohen und tiefen Fragen beschäftigen,
lieben es, sich dann und wann auch ein-
mal gehen zu lassen und so war es auch
hier. Bei den Sternen begann man und
kam dann vom hundertsten auf tausendste,
bis man bei den allergeringsten
Dingen angekommen war. So ging es
auch heute. Mit dem Venusdurchgang
ging das Gespräch an und kam nach
einigen Seitenprüngen auf die Frage,
welches die richtige Art sei, ein richtiges
Beefsteak zu braten und diese Herren,
die daheim sich nie um eine Frage der
Küche kümmerten, verhandelten nun über
diese Frage mit einem Eifer, als han-
delte es sich um die wichtigsten Fragen
des Staates oder der Wissenschaft. Einer
unter ihnen behauptete sogar, seine selige
Mutter habe die besten Beefsteaks gemacht

und auf der anderen Seite des Dorfes beim Ackergruttsbesitzer Kutscher. Die Feuerbrunst hat 28 Bauerngehöfte ganz und noch die Hintergebäude von einigen anderen in Asche gelegt. Bei dem Ackergruttsbesitzer Helbig ist sämtliches Vieh (6 Kühe, mehrere Schweine etc.) mitverbrannt; eine große Anzahl Familien konnte nur das nackte Leben retten und mußte sich Kleidungsstücke borgen, um sich bekleiden zu können. Die beiden gräflichen Rittergüter sind nicht vom Brande betroffen worden. Der muthmaßliche Brandstifter, ein Arbeiter Hornikel, ist verhaftet worden. Denselben will man aus dem Gehöft des Lehrers Häuser kommen gesehen haben. Als er verhaftet wurde, lag er im Bette, hatte aber kurz vorher beim Löschen mitgeholfen. Er war ausgerückt, als die Volkstimme ihn laut und bestimmt als Brandstifter bezeichnete und Miene machte, an ihm Lynchjustiz zu üben und ihn ins Feuer zu werfen. Hornikel hat vor etwa sechs Jahren bei dem Gutbesitzer Kutscher 160 Thaler gestohlen. Als man bei Hornikel, dem Arbeiter Kutscher, Hausfuchung hielt, stöberte der Gutbesitzer Helbig das Geld auf und Hornikel mußte auf 5 Jahr ins Zuchthaus. Dem Kutscher und Helbig scheint Hornikel Rache dafür geschworen zu haben. Schon im Vorjahre kam bei Kutscher Feuer auf und Hornikel wurde als Brandstifter verhaftet, mußte aber wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

Ein praktischer Dichter. Umer Zeitungen berichten von einem unternehmenden jungen Dichter, welcher auf die Idee gekommen ist, sein Geistesprodukt, von dem er auf eigne Rechnung gleich 10 000 Exemplare drucken ließ, von Ort zu Ort wandernd selber zu verkaufen. Hierzu dient ihm folgende Ankündigung: „Anzeige! Dem verehrlichen Publikum Ulms und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich Montag den 20. April mit meinem Produkt: „Die Münzwanderung und Er kriegt Sie oder der Mark Einzug“, tragikomische Episode aus dem 16. Jahrhundert, dramatisch bearbeitet, nach Ulm kommen werde und von mir auf dem Münsterplatz von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr die ganze Woche Exemplare bezogen werden können. Um den billigen Preis von nur 50 Pfennig ist jedermann Gelegenheit geboten, in den Besitz eines durchaus humoristischen, mit vielen Illustrationen reichgezierten Werkchens zu kommen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll Joseph Rod.“

Er wird noch „Klärchen, Du hast Dich verlobt?“ Da gratuliere ich. Dein Bräutigam ist gewiß schön und geistreich?“ — Glückliche Braut: „Noch nicht. Aber er wird noch. Wenn sein Vater stirbt, erbt er eine Million.“

Briefkasten.

C-r. Südbliches Stormarn und Papendorf nach Redaktionschluss und für diese Nummer zu spät eingetroffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Sie noch eine Hülfe in dieser Noth, einen Ausweg aus diesem Labyrinth von Mißverständnissen wissen.“

„Wenn Sie mir folgen wollen, liebe sich ein glücklicher Ausweg finden.“

„Ich werde alles thun, was Sie sagen.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Alles, soweit es nicht Unrecht ist, wenn mir nur aus dieser Noth geholfen wird.“

„Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ich verspreche es.“

„Gut, so wie die Sache steht, ist es das Einfachste, Sie verloben sich wirklich mit der Tochter des Herrn Warnheim.“

„Aber ich habe den Grundsatz, mich nicht wieder zu verloben.“

„Ist es Unrecht, sich mit einem braven Mädchen zu verloben?“

„Nein.“

„Gedenken Sie an Ihr Versprechen.“

„Aber es ist mir schon einmal der Fall begegnet, daß mir eine Braut auf der Reise heimlich entwichen ist.“

„Ich sehe Ihnen dafür, sie wird Ihnen nicht mehr entweichen. Es läßt sich keine passendere Parthie finden. — Kommen Sie mit, wir gehen zusammen zu Herrn Warnheim.“

Noch an dem gleichen Morgen wurde Bertha die Braut des Herrn Rechnungsraths.

C n d e.

Blafonds zeigten Miße und in längeren Intervallen vernahm man das Geräusch von herabstürzenden Balken und Trümmern. Gegen 4 Uhr früh stürzte das Dach des Hauses ein. Nun entstand ein schreckliche Verwirrung. Nicht weniger als 21 Personen benohnten das kleine ebenerdige Haus, darunter ein Schuhmacher mit zehn kleinen Kindern. Zum Glücke war die Feuerwehr augenblicklich an Ort und Stelle. Ehe eine Viertelstunde verging, waren alle Bewohner des Hauses delogirt. Man trug sie halb nackt aus den Betten auf die Straße und ruhte nicht, bis auch der Letzte entfernt war. Ein 82jähriges Mütterchen, das schon drei Jahre krank darnieder liegt, mußte mit dem Bette hinausgetragen werden. Bald nachdem die Kinder gerettet waren, stürzte das ganze Haus ein und begrub die Wohnungen mit den Habseligkeiten der armen Leute unter seinen Trümmern. Ueber die Opfer des Sturmes wird berichtet: Sonnabend früh wurde in der Nähe des Schmelzer Friedhofes ein etwa 45jähriger Mann todt aufgefunden. Dieser Mann ist nach ärztlichem Gutachten erfroren. — Vor einem Hause der Dammgasse in Meidling wurde um 1 Uhr Nachts ein Mann neben seinem mit 2 Pferden bespannten Ziegelefuhrwerke beinahe erfroren aufgefunden. Man brachte den Mann in das Sechshäuser Spital, wo er nach kurzer Zeit das Bewußtsein wiedererlangte. — Ein 47jähriger Tagelöhner wurde auf der Reichsstraße in einem tief-liegenden Weizenfelde in der Nähe des Zentralfriedhofes todt aufgefunden, er dürfte in Folge des Unwetters in den Graben gestürzt und verunglückt sein. — Um 5 Uhr wurde in der Schlachthausgasse eine 46jährige Tagelöhnerin auf dem Boden liegend todt aufgefunden, sie wurde auf dem Heimwege vor einem Windstoße erfaßt, zu Boden gerissen, so daß sie hilflos liegen blieb und im Laufe der Nacht ihren Tod fand. — Ein gleiches Schicksal ereilte den Arbeiter Schambek. Derselbe wurde in St. Marx todt aufgefunden. Schambek wurde nämlich im Laufe der Nacht von dem heftigen Sturme zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Da ihm keine Hülfe geleistet wurde, starb er während der Nacht. — Auf der Sandgrube in Dornbach fand man die Leiche eines alten Mannes. Sie lag mitten in einem kleinen Teiche, der sich an einer vertieften Stelle gebildet hatte. Nach der Aussage von Leuten, die in der Nähe wohnen, fiel dieser Mann Nachts, vom Sturme erfaßt, zu Boden. Es scheint, daß er sich nicht mehr aufrichten konnte und in den Wassermassen, die sich an dieser Stelle angesammelt hatten, ertrunken ist.

Ueber den großen Brand im Dorfe Ustrungen gehen der „Magdeburger Zeitung“ noch folgende Nachrichten zu: Das Feuer ist am Abend des 14. Mai gegen 11 1/2 Uhr an zwei Stellen fast zu gleicher Zeit ausgebrochen, auf der einen Seite beim Herrn Organisten Häuser sen. in der Scheune

paradirte und hinauszog auf den grünen Anger, um mit Armbrust und Donnerbüchse nach der Scheibe oder dem auf der Vogelstange schwebenden Reichsadler zu schießen. Der Ort, wo dies geschah, hieß die Pfingstwiese und diente natürlich auch den Frauen und Kindern der Schützen sowie der übrigen Bevölkerung zum Sammelplatze. Daß es bei diesem acht deutschen Feste an einem guten Trunkte nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Erwähnung, doch herrschte über die Ordnung eine Art von Zunftzwang, welche nur selten wirkliche Erzeße aufkommen ließ. Mit dem sechszehnten Jahrhundert verwandelten sich jedoch diese sogenannten Pfingstwiesen in förmliche Volksfeste, zu denen weit und breit Verkäufer, Seiltänzer und Gaufler herbeiströmten, während eine Anzahl Zelte und Buden zu allerlei leiblichen Genüssen einluden.

Nur vereinzelt wird in unserer Zeit noch ein Pfingstbier gefeiert, der moderne Mensch schwingt sich, wenn es seine Mittel irgend gestatten, aufs Dampfroß, um sich am Anblick neuer Gegenden zu laben und auf Bergeshöhe, in Wald und Thal die Lunge einmal gründlich voll Ozon zu pumpen. Wer aber die wenigen Goldfische zu einer Exkursion auf einem der vielen Ertrazüge nicht zu erschwimmen vermag, verfaumt gewiß nicht die herkömmliche Pfingst-Parthie:

„Aus dem hohen finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern,
— — — — —

Aus niedriger Häuser dumpfer Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbänden,
Aus dem Drude von Siebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirche ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle an's Licht gebracht!“

Jugo v. Willemer.

Mannigfaltiges.

Ueber das Unwetter, welches am 15. Mai plötzlich über Wien und einen Theil von Steiermark hereinbrach, berichten Wiener Zeitungen: Man muß die Szenen, die sich am Freitag Abend auf der Pferdeisenbahn zutrugen, miterlebt haben, um die ganze Misere derjenigen Unglücklichen zu begreifen, die verurtheilt waren, zwischen 7 und 9 Uhr ihr Heim aufzusuchen. Die Ziafer waren wie vom Sturm weggefegt, und die Wagen der Pferdebahn waren selbstverständlich überfüllt. Die Plateau der Waggonen waren mit Schnee- und Eiskrusten förmlich gepanzert und die Passagiere zitterten vor Kälte. Die Sommerfrischler mußten durch fußhohen Schnee waten. Die Parkanlagen Wiens, sowie die Ringstraßenbäume haben durch den Sturm stark gelitten. Am Sonnabend Morgen gegen 4 Uhr vernahm man in der Hauptstraße eine dumpfe Detonation. Das Haus No. 96 war eingestürzt. Die Bewohner des Hauses hatten schon während der Nacht bemerkt, daß etwas im Hause nicht in Ordnung sei. Die Wände und die

„Meine Herren, das Räthsel ist gelöst, der Schleier des Geheimnisses ist gelüftet. Zerbrechen Sie sich nicht länger den Kopf über das außerordentliche Ereigniß des heutigen Tages, es liegt keine Störung der Naturordnung vor. Ich lade Sie ein, mit mir anzustößen auf das Wohl unseres verehrten Freundes, Herrn Rechnungsraths Müller und seiner Braut, Fräulein Bertha Warnheim.“

Stürmischer Beifall folgte.

Unserm Rechnungsrathe war die Zunge gelähmt. So kam heute Schreden über Schreden. Er wußte für den Augenblick nichts zu erwidern, auch hatte er ja den Grundsatz, nicht mehr zu freiten, zudem war es nahe an 1/2 10 Uhr und so hielt er es für das Klügste, um nicht durch neue Störung seiner Ordnung neues Unheil herbeizuführen, sich zu entfernen und zum Schlusse noch zu versichern, daß er das nächste Mal nähere Aufklärungen geben werde.

„Thusnelde!“ sagte noch selbigen Abend die Frau Oberlandesgerichtsrath zu ihrer Tochter, „geh doch geschwind noch hinauf zu Frau Doktor A. (diese wohnte eine Treppe höher) und sage ihr: die Sache habe sich aufgeklärt, eben sei Papa aus seiner Gesellschaft nach Hause gekommen und habe die Nachricht gebracht, daß der Herr Rechnungsrath sich mit Fräulein Bertha Warnheim ver-

im Winter; deshalb benutzte er also auch das Pfingstfest zur Feier der Freude über die vollbrachte Hälfte der Arbeit.

Schon im frühen Mittelalter finden wir zum Pfingstfeste das Volk sich ungezwungener Freude hingebend. Thüren und Fenster wurden mit grünen Zweigen geschmückt. Buntschickig gekleidete, mit Laub und Gras bedeckte Knaben liefen auf den Straßen umher und sammelten Kuchen und Eier für den Pfingstwecker, einen erwachsenen als Waldteufel maskirten Menschen, mit einem zur Unterbringung der Gaben bestimmten Korbe auf dem Rücken und einer Klingel in der Hand, welcher unter dem Geleite der fröhlichen Straßenzugend den Ort durchzog. Am Morgen des Pfingstsonntags, nach dem Gottesdienste, pflanzte der Pfingstwecker auf dem zum Tanzplatze bestimmten Orte einen Baum, gewöhnlich eine Birke auf, und war dies geschehen, so zog er abermals im Geleite der jüngsten Generation durch die Straßen und verführte unter Trommelschlag, der heilige Hubertus sei da und wünsche den Weibern Zwillinge, den Männern pfundschwere Getreidekörner und den Jungfrauen treue Liebhaber. Daß bei diesem Scherze der Pfingstwecker oder, wie er sich nannte, der heilige Hubert in der Wahl seiner Späße sich eben keinen großen Zwang anthat, sondern sich mit mittelalterlicher Verbtheit gehen ließ, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aus allen Fenstern aber, der Edelhöfe sowohl wie des allerärmsten Kossäthenhauses, schauten heitere Gesichter und überall ertönte über des heiligen Hubertus Witze lautes Gelächter.

Nachmittags wurden sodann auf dem Tanzplatze unter der Birke des heiligen Hubertus die sogenannten Pfingstbiere abgehalten. Möniglich schwang dort das edle Tänzerlein, Edelsträulein und Knecht, Gutsherr und Stallmagd, Hirte und Frau Dorfschulzin walzten dort ohne Unterschied des Standes bis ihnen der Athem ausging. Das edle Raß, das Pfingstbier, lieferte in unerschöpflicher Menge der Edelmann und den Beschluß bildete gewöhnlich eine solenne Prügelei, wobei blutige Nasen an der Tagesordnung und nicht selten Todte auf dem Platze blieben. Im Jahre 1683 wurde im Meißenschen gar ein Edelpage beim Pfingstbier erschossen, und viele mittelalterliche Gesetzesvorschriften legen Zeugnisse davon, wie allmählig Kosheit und Zügellosigkeit beim Pfingstbier überhand genommen hatte.

Ganz anders wie auf den Dörfern feierte man das Pfingstfest in den Städten. Hier war der Felddau Nebenache, denn der Bürger beschäftigte sich fast nur mit Handel und Gewerbe und kein Edelmann oder Grundherr erließ eine Einladung zum Pfingstbier. Deshalb machte man aus Pfingsten ein Waffensfest, wobei der Bürger nach angehörter Predigt mit seinem Gewehre in feierlichem Zuge unter dem Klange der Hörner und Trompeten durch die Stadt

und er wisse gewiß, daß sie das Fleisch zuerst zwei Stunden gekocht und dann eine Stunde gebraten habe. Als der Eifer allmählig nachließ, und nur noch einige hartnäckige Kämpfer das Gefecht fortsetzten, fragte den Herrn Rechnungsrath sein Tischnachbar, der Oberlandesgerichtsrath G.:

„Aber lieber Herr Rechnungsrath, wo stecken Sie denn heute zwischen 12 und 1/2 1 Uhr?“

„Ich war bei Herrn Gymnasiallehrer Warnheim.“

„Das muß aber eine sehr wichtige Angelegenheit gewesen sein.“

„Ich hatte mit meiner Tochter über eine Angelegenheit zu reden.“

„Mit welcher?“

„Warnheim hatte mehrere Töchter.“

„Mit welcher Tochter Bertha.“

„Und haben Sie sich mit ihr verlobt?“

„D ja — es ist alles glücklich im Reinen.“

„So darf man Ihnen gratuliren?“

Der Herr Rechnungsrath verstand eine Gratulation zur glücklichen Beilegung seiner traurigen Affäre und antwortete:

„Ja.“

„Die Sache ist kein Geheimniß?“

„Nicht gerade.“

Der Herr Oberlandesgerichtsrath ergriff das Messer, klopfte ans Glas, daß alle verstummten, und begann also:

Anzeigen.

† † † Codes-Anzeige.

Nach längeren Leiden ent-
schief heute Morgen 5 1/2 Uhr
meine liebe Mutter, die Wittwe
**Catharina Margaretha
Dabelsteen** geb. Timm,
in Ahrensburg, im Alter von
62 Jahren.

Tief betrauert von den Hinter-
bliebenen.

Bünningstedt, 21. Mai 1885.
Hinrich Dabelsteen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Aufgebot.

Der Arbeiter **Claus Hinrich Soltau**
in Ahrensfelde und die Wittve **Marga-
retha Kröger** geb. **Witten** in **Schma-
lenbeck** haben das Aufgebot der am
2. Juli 1881 von dem Sattlermeister
Johannes Stegmann in Ahrensburg
an wailand Altentheiler **Hans Hinrich
Soltau** ausgestellt, an sie als Erben
übergangenen, auf dem Grundstück des
Schuldners in Ahrensburg im Grund-
buch von Ahrensburg Band I Bl. 58
Art. 75 Abtheilung III Nr. 1 einge-
tragenen, angeblich verlorenen Pfand-
obligation über 3000 M. nebst 4 1/2
p. Ct. p. a. Zinsen beantragt.

Der Inhaber dieser Urkunde wird
aufgefordert, spätestens in dem auf

**Freitag, 4. September 1885,
Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht anbe-
raumen Aufgebotsstermin seine Rechte
anzumelden und die Urkunde vorzulegen,
widrigenfalls die Kraftloserklärung der-
selben erfolgen wird.

Ahrensburg, den 15. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

Moritz,

Gerichtsschreiber.

Zwang- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die im Grundbuche von Hinschen-
felde, Band III, Blatt 33 und Band II,
Blatt 36, Artikel 115, auf den Namen
des Bädermeisters **Georg Friedrich
Heinrich Adolph Günther**, früher in
Hinschenfelde, jetzt unbekanntem Aufent-
halts, eingetragenen, in Hinschenfelde
belegenen Grundstücke

**am 27ten Juli 1885,
Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Hamburgerstraße No. 45,
1. Etage, hier selbst versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer
Fläche von resp. 6 Ar 36 qm. und
7 Ar 54 qm. zur Grundsteuer, mit
resp. 218 M. und 420 M. Nutzungswert
zur Gebäudesteuer veranlagt. Aus-
zug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift des Grundbuchblatts, etwaige Ab-
schätzungen und andere die Grundstücke
betreffende Nachweisungen, sowie beson-
dere Kaufbedingungen können in der Ge-
richtsschreiberei II

vom 29. Juni d. J.

an eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Erstehenden übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Leihungen oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Aufforde-

zung zur Abgabe von Geboten anzu-
melden und, falls der betreibende Gläu-
biger widerspricht, dem Gericht glaub-
haft zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt werden und bei Ver-
theilung des Kaufgeldes gegen die be-
rückichtigten Ansprüche im Range zu-
rücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum
der Grundstücke beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Versteige-
rungstermins die Einstellung des Verfah-
rens herbeizuführen, widrigenfalls nach
erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in
Bezug auf den Anspruch an die Stelle
der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird

**am 1ten August 1885,
Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wandsbek, den 15. Mai 1885.

Königl. Amtsgericht, II. Abth.

(gez.) **Mannhardt,**

J. B.

Veröffentlicht:

Wittern,

Gerichtsschreiber.

Holzverkauf im Sachsenwald.

**Am Mittwoch, den 27. Mai,
von Vorm. 10 Uhr ab,**

im hiesigen Landhause aus den Revieren
Bohltorf, Krogbuch: 158 Nm. Nadel-
holz-Klob., 3 Knüpp., 208 Stauholz,
Brunstorf, Kupferberg: 14 Nm. Birken-
Stauholz, 49 do. Nadelholz. Buschhege:
33 desgl. Kammerbekschorst: 7 Nm. Eich-
Knüpp., 1 Buch. Klob., Bedmüssen: 12
Nm. Eichen Knüpp., Systerbekshege: 94
Nm. Nadelholz Stauholz. Ho. 1959b.
Spezielle Verzeichnisse liegen an den
bekanntesten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/3 des Kaufpreises im
Termin als Kaution anzuzahlen.

Friedrichsruh, am 20. Mai 1885.

Der Oberförster:

Lange.

Ordentliche General-Versammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg

**am Sonntag, den 31. Mai,
Nachmittags 4 Uhr,**

in **Schadendorff's Hotel.**

Tagesordnung:

- I. Genehmigung der vom Vorstand
abgeschlossenen Verträge mit Arzt,
Apotheker und Krankenhaus.
- II. Definitive Feststellung der Ver-
gütung für den Rechnungsführer,
sowie die zu leistende Kaution.
- III. Beschlussnahme über Einführung
und Regelung einer Kranken-
controlle.
- IV. Antrag, betreffend Erhöhung der
Beiträge bis zu 2%.
- V. Wahl eines Rechnungsausschusses.
- VI. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

J. A.:

Heinr. Eggers.

Der Graschnitt

auf dem alten Kirchhofe ist zu ver-
mieten. Näheres bei Organist **Rahlf,**
Ahrensburg.

In 11. Auflage erschien soeben:
Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über Schwäche, Nerven-
zerrüttung, Folgen von Jugendsün-
den, Impotenz, männliche Schwäche
u. Zuführung gegen 1 M. in Briefmarken
diskret **Karl Kreidenbaum,**
Braunschweig.

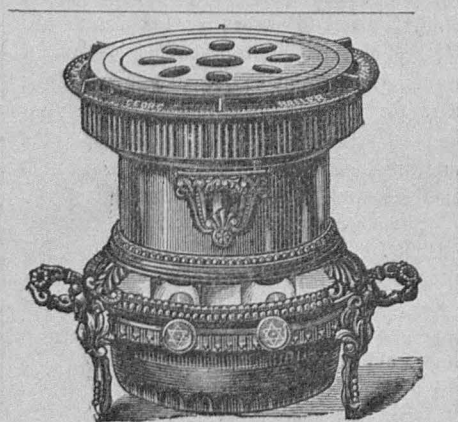
Am 1ten Pfingsttage: Concert und Ball.

Volkssdorf. C. Ferd.

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.
Küchenmesser beste Waare,
mit 3 Nieten,
pr. Groß M. 12
unter einem Groß werden nicht abge-
geben. Verjandt gegen Einwendung oder
Nachnahme.

Otto Kirberg,
Messer- u. Waffenfabrik
in Gräfrath bei Solingen.



Petroleum-Kochöfen

mit
emallirtem Delbehälter und Walzen-
brenner.

Blech-Geschirre.

Emaillierte Geschirre.

Bring-Maschinen

neuste. Construction, sehr praktisch.

Brottschneide-Maschinen

in 3 verschiedenen Größen,
empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Gesundheit ist Reichthum.

Neu erschien und ist in allen Buch-
handlungen vorrätzig:

Des Menschen Leben und Gesundheit.

Ein Haus- und Familienbuch
von

A. Schroot.

Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pf.
Prospekt gratis und franko.

Leipzig.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

Nach Vorschrift d. Universitäts- Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, ge- fertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig à 50 Pf. in versie-
gelten Packeten in den meisten
guten Colonialwaaren-, Drogen-
Geschäften u. Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder
kenntlich.

Heimliche Gewohnheiten

(Duanie) u. deren Folgen, Geschlechtskr.,
Weißfluß u. Magenleiden beilficher
u. unt. **Garantie Dr. Mentzel**
nicht approbirt. Hamburg, Kielerstr 26,
M. 9—1/21. A. 5—1/28. Schweinemarkt
21 Mitt. 1—3. A. 8—9. Ausw. briefl.

Fahr- der Lübeck-Ham- burger Eisenbahn vom 15. October 1884 an.	
2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Hamburg	ab 7 0
Wandsbek	7 7
Altenhof	7 55
Ahrensburg	8 11
Bargtehebe	8 24
Dübsloe	8 43
Reinfeld	8 57
Wandsbek	9 10
Lübeck	9 25
1. Von Lübeck nach Hamburg.	
Lübeck	ab 7 15
Reinfeld	7 25
Wandsbek	7 40
Ahrensburg	7 58
Bargtehebe	8 17
Ahrensburg	8 32
Wandsbek	8 45
Hamburg	9 10
2. Von Lübeck nach Hamburg.	
Lübeck	ab 10 17
Reinfeld	10 25
Wandsbek	10 38
Ahrensburg	10 52
Bargtehebe	11 11
Ahrensburg	11 23
Wandsbek	11 44
Hamburg	12 10
2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Hamburg	ab 7 0
Wandsbek	7 7
Altenhof	7 55
Ahrensburg	8 11
Bargtehebe	8 24
Dübsloe	8 43
Reinfeld	8 57
Wandsbek	9 10
Lübeck	9 25

Gold- u. Silberwaaren

empfehlen zu den billigsten Preisen
Ahrensburg. **R. Blank,**

Gold- und Silberarbeiter.

NB. Altes Gold und Silber wird zu
den höchsten Preisen angenommen.

**MACK'S
Doppel-Stärke**
Schutz-Marke. Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel,
alle nötigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. blend-
end weisser, steifer u. glän-
zender Wäsche enthaltend.
Überall vorrätzig à 25 S. per
1/2 K. Carton. Alleinig
Fabrikant H. Mack, Ulm.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Des Pfingstfestes
wegen erscheint die nächste
Nummer der „Stormarn-
schen Zeitung“ am Donner-
stag, den 28. Mai.

Hamburg-Altonaer Central- Viehmarkt den 20. Mai.

Der Handel für Hornvieh war flau, für
Schafvieh aber besser. Die Preise stellten sich
für beste hofsteiniße Rinder auf 22—23
Zhr., für Mittelwaare auf 19—20 Zhr.,
und für geringere Waare auf 17—18 Zhr.
pr. 100 Pfd., für hofsteiniße Marschschammel auf
55—60 Pfg., für Mittelwaare auf 45—50
Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45
Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1526 Rinder
und 1168 Stück Schafvieh, von denen bezw.
132 und 115 Stück unverkauft blieben. Bei
einer Zutritt von 91 Rindern und 282 Stück
Schafvieh, sowie bei unveränderten Preisen
war der Handel für Horn- und Schafvieh
heute sehr still bei wenig Neigung zum Ein-
kauf. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der
Schweinehandel still für das Maß und Ver-
sandgeschäft. Bezahlt wurden für Gengschweine
M. —51—, beste fette schwere zum Versand M.
—48—, Mittelwaare M. —, Sauen M.
—37—42 und Ferkel M. —47— pr. 100 Pfd.
Der Kälberhandel war in der vorerwähnten
Zeit ziemlich. An den Markt gebracht wurden
1715 Kälber, Rest blieben 120 Stück. Die
Preise stellten sich von 80—70 Pfg. pro Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19